



Homosexu

Homosexualität wurde noch vor wenigen Jahrzehnten als Krankheit bezeichnet. Diese Zeiten sind vorbei. „Homosexualität ist nach heutiger Auffassung eine normale Variante der sexuellen Orientierung“, so Dr. Eva Mückstein vom Berufsverband der Psychotherapeuten. Allerdings gibt es trotz einer aufgeklärten Gesellschaft, Love Parades in ganz Europa und Prominente, die sich ihrer Neigungen nicht schämen, bei vielen Menschen nach wie vor Vorbehalte. So ist für Homosexuelle die Normalität noch lange nicht erreicht. Auch der österreichische Schauspieler, Entertainer und Moderator Alfons Haider, hat sein Outing bereut, weil er mit den nachfolgenden Reaktionen nicht gerechnet hatte.

Stigmata und Ausgrenzung

Homosexualität ist für die Betroffenen immer noch mit einem Stigma verbunden. Abwertungen, Diskriminierungen, Kränkungen und Ausgrenzungen erfahren Betroffene im Alltag und leiden nicht selten darunter. Arbeitskollegen machen sich lustig, Eltern verstoßen ihre Kinder, Chefs ziehen Heterosexuelle vor - das sind nur einige Beispiele von vielen.

Die Folgen sind vielfältig. Das Selbstbewusstsein leidet, sozialer Rückzug ist oft die Folge und sogar Persönlichkeitsstörungen können auftreten. Betroffene leiden seelisch

und in weiterer Folge auch körperlich.

Der Wiener Arzt und Psychotherapeut i.A.u.S., Dr. Simon Colins, weiß aus seiner Arbeit mit Homosexuellen, was notwendig ist. „Diese Gruppe ist sich ihrer Außenseiterrolle bewusst, hat offene oder subtile Ablehnung erfahren und stößt oftmals auf Unverständnis und sogar Feindseligkeiten. Viele benötigen Unterstützung zur Stärkung der Geschlechtsidentität.“ Für Colins geht es auch darum, das eigene Ich zu erkennen und diesem seinen berechtigten Platz einzuräumen.

Heilung ist Unfug

„Homosexualität ist keine Krankheit und somit gibt es nichts zu heilen“, stellt Colins klar. Experten sind sich einig, dass die sexuelle Orientierung keine Wahl ist und nicht geändert werden kann. Leider versuchen noch immer verschiedene Therapeuten Homosexuelle zu „heilen“ - das hat eine Untersuchung von Forschern bei britischen Psychotherapeuten ergeben. Experten, wie Dr. Simon Colins warnen davor, dass solche Absichten nicht nur wissenschaftlicher Unfug ist, sondern auch schlimme psychische Folgen haben kann. „Jedenfalls sind Homosexuelle schlecht beraten, wenn sie - z.B. durch Druck von außen oder auch durch unbewusste oder direkte Interventionen von Therapeuten ‘umgepolt’ werden wollen“, meint Colins.

alität als Belastung



Coming-out mit negativen Folgen

Die Gesellschaft ist gnadenlos. Was nicht zum eigenen Selbstbild passt, wird als gefährlich, unpassend und als nicht adäquat angesehen. Schwule und Lesben sind nicht selten willkommene Feindbilder und Projektionsflächen für die nicht verarbeiteten Probleme einzelner Mitglieder der Gesellschaft. Hierin liegen die Gründe für Diskriminierungen und sogar gewalttätigen Übergriffen gegenüber Homosexuellen.

Wann Hilfe suchen?

Homosexuelle, die ein Coming-out vorhaben, brauchen oft Unterstützung. Für Dr. Colins ist ein Outing ein wichtiges Thema, das therapeutisch begleitet werden sollte, weil die sexuelle Orientierung für die geistige und in der Folge auch für die körperliche Gesundheit wichtig ist. „Die schwule oder

lesbische Identität soll wahrgenommen werden - das stärkt das Selbstbewusstsein und schützt vor seelischen Krankheiten.“ Auch der schwule Arzt Dr. Horst Schalk vertritt eine klare Meinung: „Ich kann nur jedem raten, sich so früh wie möglich zu outen, zumindest bei den nahestehenden Menschen.“

Allerdings kann ein Coming-out wegen der immer noch gegebenen Vorurteile innerhalb der Gesellschaft ein schwerer Schritt werden - verbunden mit Ängsten und emotionalen Schmerzen. Oft besteht die Befürchtung, dass Freunde, Familie, Mitarbeiter, Nachbarn und Gemeinde einen ausgrenzen bzw. ausstoßen. In solchen Fällen kann ein Psychotherapeut helfen. „Entscheidend ist die eigene Orientierung. Auf die Dauer kann man sich nicht selbst belügen. So ein Schritt braucht oft eine Vorbereitung und eine Begleitung.“ Dr. Colins Tarsienne-Dick macht Betroffenen Mut zum Outing und steht

Schwulen und Lesben in einer solch schwierigen Lebensphase zur Seite.

Paradigmenwandel

Je mehr Schwule und Lesben sich zu ihrer sexuellen Orientierung bekennen und diese auch öffentlich machen, desto mehr wird die Gesellschaft in Toleranz geübt. Eine solche erreicht zumindest schon die staatlichen Stellen, aber noch nicht die Kirche. Diese findet die Neigung als „objektiv ungeordnet“, weil beim Geschlechtsakt „die Weitergabe des Lebens ausgeschlossen bleibt.“

Regenbogenparaden und love-parades, Schwulen- und Lesbenvereine, aber auch liberalere Gesetze und positives Medienecho tragen zu einem Umdenken bei - gleichzeitig sind sie für die Gegner willkommene Angriffspunkte. So bleiben die Ängste der Betroffenen aufrecht. ■

Kontakt

Dr. Simon Colins
ZeST - Zentrum für
Sexualtherapie
Semperstraße 16-18/17
1180 Wien
colins@zest.at
www.zest.at
Tel. 0664 89 17 513

Dr. Colins kooperiert mit dem Zentrums für Sexualtherapie (ZeST) in Wien, das sich speziell mit Themen rund um Sexualstörungen beschäftigt. Colins beschäftigt sich mit den Problemfeldern rund um die Homosexualität.

